



Nach dem Bad. Gemälde von Degas im Louvre.  
Mit Genehmigung der Galerie Flechtheim

in fließendem Wasser als „die damalige Verrücktheit seiner Jugend“. — Lieselotte von der Pfalz schreibt einmal: „Baden wäre meine Sache nicht, habe diese Lust mein Leben lang nicht begreifen können.“ — Daß die Kaiserin Anna von Rußland niemals Wasser zu ihrer Toilette brauchte, sondern sich das Gesicht mit Butter abrieb, und daß selbst in den Königsschlössern von Versailles es keine Badezimmer gab und eine in Versailles vermauert gewesene Badewanne, die man zufällig auffand, als eine Schale für einen Springbrunnen in dem Park der Pompadour verwendet wurde, kann man in Fischels „Menschen und Mode“ nachlesen.

Wir haben es herrlich weit gebracht! — Jede kleine Arbeiterwohnung verfügt über ihr eigenes Badezimmer, und die Ausstattung

in modernen Bauten, Villen und öffentlichen Bädern geschieht entsprechend dem gesteigerten Luxusbedürfnis unseres kulturellen Lebens: eingelassene Marmorwannen, zu denen Stufen hinabführen, köstliche Mosaikarbeit aus Kacheln und Steinen oder Lackarbeiten in Gold und Farbe, Spiegel und Causeusen, neuzeitliche Beleuchtungseffekte des indirekten Lichts — kurz, das Badezimmer — wie das Boudoir der Dame — mit allem Raffinement, ja mit Exzentrizität neuzeitlichen Stils ausgebaut.

Daß sich auch der Film, der die Bewegungen und Lebensverhältnisse unserer

Zeit wiedergibt, diese Badestunde der Frau nicht entgehen läßt, beweist die große Bedeutung, die das Bad im modernen Leben und im Tagesprogramm der modernen Frau ein-



Degas: Nach dem Bad. Mit Genehmigung der Galerie Flechtheim.